

mal kommt, die dann lazierend sich dem Versailler Vertrag gegenüber verhält, um Rußland nicht erneut mit den revolutionären Verwicklungen in Deutschland ohne weiteres in eine Katastrophe, die seinen Wirtschaftsaufbau weiter hindert, zu verwickeln. Diese Dinge haben sich natürlich im Laufe der Zeit seit einem Jahre, seit Radeck das alles sagte, wieder etwas verschoben. Aber es ist doch die Linie dieser Politik.

Genossen, wenn nun die russische Exekutive - und die russische Exekutive ist heute gleichbedeutend noch mit der 3. Internationale - sich zur Taktik der 21 Leitsätze bekennt, dann liegt darin vor allen Dingen der Wunsch, erst in den anderen Ländern, in England, Italien, Frankreich, Deutschland die große Masse für Sowjetrußland zu interessieren, mit der Ideologie der 3. Internationale zu fangen und dann diese Massen als Bollwerk gegen den Kapitalismus zu benutzen, um ihn zu verhindern, noch einmal einen offenen Krieg gegen Rußland führen zu können. Der Appell Rußlands, der 3. Internationale an die Arbeitermassen Englands, Italiens, Deutschlands, Frankreichs soll so wirksam sein, daß die Regierungen dieser Länder es sich nicht gestatten können, im offenen Angriff gegen Rußland vorzugehen. Diese Taktik hat ihre Folgen schon insoweit gehabt, als z.B. die englischen Arbeiter es immerhin in etwas verhindert haben, daß England ganz offen seine Truppen gegen Sowjetrußland ausrüstet.

Nun, Genossen, mit dieser Politik ist untrennbar verbunden eine verflachende Auffassung der Revolution, der Weltrevolution, der Revolution überhaupt. (Sehr richtig!) Es kommt zu dem neukommunistischen Sumpf. Das ist für uns nicht das, was wir wollen. Wir wollen den Kommunismus, wir wollen das Klassenwollen der Proletarier, wir wollen die Auslösung der reinen Klassenorganisation des Proletariats. Da kann es uns nicht darum gehen, große Massen zunächst zu gewinnen, unklare Massen, die man als Stimmvieh in die Waagschale wirft, sondern uns geht es darum, von unten heraus den revolutionären proletarischen Willen zu entbinden und dann mit dem Siege womöglich schon eine Gesellschaft zu haben, die das erfüllt, was Rußland noch nicht erfüllt, denn Rußland ist kein kommunistischer Staat! Das mag gesagt sein. Ich sage, wir fassen die Dinge tiefer, und wir sehen vor allem in dieser Taktik, die die 3. Internationale treibt, auch eine große Gefahr. Wir sehen eben die Gefahr darin, daß einmal die Folgen dieser Leitsätze auf Rußland selbst zurückschlagen werden. Wie sie zurückschlagen, Genossen, das haben wir gesehen beim Vormarsch der Russen, wo die V.K.P.D. in der Auswirkung und Ausbeutung der Radeckschen Politik, der opportunistischen Politik der 3. Internationale, geradezu zum Predigen der

Neutralität kam (sehr richtig!), während die K.A.P.D. die einzige war, die zur aktiven Solidarität auffordern konnte. Die Gefahr liegt weiter darin, daß innerhalb unserer Revolution für den Kommunismus selbst nichts getan wird, sondern daß, selbst gesetzt den Fall, daß der Opportunismus zur Regierung einmal käme, daß auf diese Weise nicht der Klassenkampf in der Härte und Schärfe der absoluten Trennung gegenüber allen bürgerlichen Schichten durchgeführt werden kann, sodaß nur die Gefahr besteht eines erneuten Vordringens der Reaktion überhaupt, einem erneuten Unterliegen der Revolution, damit eines furchtbaren Aderlasses nicht nur in Rußland, in Deutschland, überall und damit auch ein Zurückschlagen der Klassenrevolution auf weiß Gott wie lange. Genossen, ich sage, mit der Politik der Sowjetmacht zur Erhaltung Rußlands ist diese flache Auffassung der Revolution zunächst verbunden. Wir sagen aber, diese flache, verflachte Auffassung der Revolution muß nicht notwendig mit der 3. Internationale verbunden sein.

Nun hat sich die Partei entschlossen, als Sympathisierende der 3. Internationale beizutreten. Genossen, sie ist dazu aus folgenden Erwägungen gekommen:

1.) Sie sieht in der 3. Internationale einen historischen Prozeß, eine Entwicklung; und sie sieht auch in der 3. Internationale einen Fortschritt - ob so oder so. Ich sage, sie sieht nicht einen Fortschritt in der Politik, die jetzt die 3. Internationale treibt. Aber sie sieht in der Bildung, daß überhaupt eine 3. Internationale auch mit russischer Hilfe zustande gekommen ist, einen Fortschritt. Sie sagt, daß der Kampf für Sowjetrußland, die aktive Unterstützung Sowjetrußlands in jeder nur möglichen Weise dokumentiert werden muß, daß der Fall Sowjetrußlands die Konterrevolution auf der Welt zu den unglaublichsten Taten ermutigen wird, zu einem furchtbaren Blutbade nicht nur innerhalb Rußlands, sondern innerhalb der Welt an dem Proletarier. Sie sagt weiter, daß, wenn Rußland auf dem Kongreß der 2. Internationale seine ganze Macht als Sowjetmacht, als kämpfendes proletarisches russisches Volk in die Waagschale wirft, daß es das zu Recht tut, daß es ein Recht dazu hat, alles dies anzuführen. Sie sagt, daß die Russen ein Recht haben, aus ihrer Erfahrung heraus ihre Erfahrungen beizusteuern für diesen Kampf um die 3. Internationale. Das alles sagt die K.A.P.D. ohne weiteres. Andererseits sagt sie, daß den Leitsätzen verschiedene Dinge zugrunde liegen, die für uns nicht acceptabel sind. Fälle davon habe ich angeführt. Der eine ist der, daß die Russen ihre Staatspolitik hineinragen in die 3. Internationale. Wenn es auch

verständlich ist - wir greifen es an. Der andere ist der, daß sie diese Erfahrungen hineinbringen in die 3. Internationale und glauben, die Revolution würde nach ähnlichen Methoden und ähnlichen Mitteln verlaufen und geführt werden können als hier. Weiter: Sie könnte hineinbringen oder nicht hineinbringen vielmehr ihre Unkenntnis über die revolutionären Verhältnisse im Westen. Niemand hatte sie grundsätzlich mit der Opposition im Westen bekanntgemacht. Niemand war in Moskau, der grundsätzlich den Charakter der proletarischen Opposition im Westen vertrat und vertreten konnte. Das fiel schwer in die Waagschale. Weiter kam noch hinzu bei der Bildung dieser Leitsätze ein doktrinäres Suchen, um jeden Preis marxistisch zu denken und zu handeln, während man auf diese Weise den Marxismus verflachte. Nun, Genossen, diese Dinge sind alle wie Selbstverständlichkeiten in die Waagschale geworfen, alle wie Selbstverständlichkeiten hineingekommen in den Prozeß der Entwicklung der 3. Internationale. Weil diese Leitsätze nun existieren, weil sie das Hineingehen in das Parlament vorschreiben, weil sie verlangen, daß man innerhalb der Gewerkschaften revolutioniert und damit geradezu verlangt, daß die Union sich selbst kastriert, denn wenn sie sie auch scheinbar existieren lassen wollen, wenn die Union ihre Kraft anspannen soll, auch in den Gewerkschaften zu arbeiten, nicht für sich schließlich Mitglieder zu gewinnen, sondern sie innerhalb der Gewerkschaften zu lassen, dann heißt das einfach ihre eigene Existenz untergraben, und das kann keine Organisation - ich sage, weil das alles so ist, sind diese Leitsätze, die eben den Neukommunismus in Deutschland bedeuten, den Sumpf, für uns unbedingt und für immer undiskutabel und unannehmbar.

Nun aber weiter, Genossen! Dessen ungeachtet war für uns die 3. Internationale nichts Fertiges. Sie war nicht das, was die alten Parteien sind. Sie war und ist nicht das, was die alten Gewerkschaften sind, sie ist kein großer, starker, ihrer ganzen Struktur nach bereits verknöchert Apparat, Organisationen, wie es die alten Gewerkschaften usw. sind, sondern sie ist ein ganz junges Gebilde, an dem mitzuarbeiten die Pflicht der gesamten kämpfenden Proletarier ist. Das Proletariat hat zum ersten Mal auf der Welt eine große auswärtige Politik, einen Faktor, an dem es die Kraft seines Klassenwillens in Bezug auf internationale Solidarität und internationalen Maßstab treiben und internationale Politik treiben kann. Das ist ein junges Gebilde. Und die Proletarier arbeiten an ihm, und es ist nicht verknöchert, daß nur die Zertrümmerung der 3. Internationale und die Gründung neuer Organisationen, die Gründung einer 4. Interna-

tionale etwas verspräche, sondern diese 3. Internationale, zumal bei der Existenz Sowjetrußlands, verlangt heute noch unbedingt eben auch wegen Rußlands den Kampf um sie selbst. Können wir diesen Kampf nicht führen als einen Kampf innerhalb der 3. Internationale, so würden wir ein großes Vergehen an der Revolution begehen, wollten wir nicht jede Position ausnutzen, die uns gegeben ist, um um die 3. Internationale zu kämpfen.

Genossen, wenn wir nun den Paragraphen benutzen, der dort in den Leitsätzen vorliegt über den Anschluß als Sympathisierende, so gibt es meiner Auffassung nach bisher nur zwei Einwände dagegen, und zwar der eine Einwand der -ich gehe natürlich nicht auf das eine ein: was von Rußland kommt, ist schlecht- das eine ist das, man treibt Zellentaktik, die wir ja eben ablehnen. Und das zweite ist die opportunistische Taktik, die wir auf das schärfste bekämpfen.

Nun, Genossen, ich glaube, es wird sich aus dem Vorhergegangenen ergeben haben, was Zellentaktik ist. Zellentaktik ist Parlamentarismus; Zellentaktik ist eine Taktik, die die alten Parteien treiben müssen, wie sie die V.K.P.D. treibt, wie sie auch in den Gewerkschaften getrieben wird. Zellentaktik ist eine Taktik, die aus ihren Prinzipien heraus nicht zur Schaffung neuer Organisationen, neuer Formen zur Auslösung des proletarischen Klassenwillens kommt, sondern aus ihrem Prinzip heraus innerhalb der alten Welt reformieren und umwandeln will. (Sehr gut!) Das ist Zellentaktik, d.h., diese Zellentaktik z.B. in den Gewerkschaften wird ein wesentliches Glied der Taktik, der Prinzipien - diese Taktik hängt mit den Prinzipien zusammen- so kämpfender Parteien. Ist das hier der Fall? Ich habe mich auch immer wieder gefragt, wir kämpfen nun sozusagen innerhalb der 3. Internationale, d.h., wir haben einen Vertreter, einen Delegierten dort, und der soll unsere Dinge dort zusammenschließend sich mit der Opposition innerhalb der 3. Internationale besser verbreiten. Wir können dort internationale Beziehungen anknüpfen. Wir können dort Beziehungen anknüpfen zu den russischen Räten. Wir haben Tausende Möglichkeiten, ich will sie garnicht ausmalen. Man soll es nicht überschätzen, aber man soll es auch nicht unterschätzen. Aber treiben wir damit Zellentaktik? Genossen, geben wir einen einzigen Punkt unseres Programms preis? Geben wir irgend etwas von unserem Programm auf? Ich sage: nichts! Im Gegenteil! Ich sage, daß wir seitdem den Kampf auf breiterer Grundlage und in verschärfterem Grade führen können. (Sehr richtig!) Ob das der 3. Internationale paßt, ob das den Neukommunisten paßt, kann uns sehr kalt lassen. Wir haben nicht einen Augenblick Rußland darüber im Zweifel gelassen, daß dieser

Kampf erst recht entbrennt. Der Bericht der Delegation vor dem Exekutiv-Komitee war ein einziger heftiger Angriff gegen den Opportunismus der 3. Internationale. Ich sage, daß wir dort als Sympathisierende stehen, d.h., daß wir eine Gelegenheit auszunutzen haben, um dort hin zu kommen. Das ist die Ausnutzung irgendeiner Position, die keinen Schaden, sondern Nutzen bringt, weil sie nicht die Aufgabe irgendeines einzigen Prinzips verlangt. Wer da Angst hat, daß dadurch die Klarheit des Kampfes der Proletarier innerhalb der K.A.P.D. verschleiert wird, daß dadurch nicht mehr deutlich der Unterschied betont wird, dem möchte ich beinahe sagen, daß er sich an das Wort von Levi entsinnen müsse und an die Backpfeife, die er vom Exekutiv-Komitee bekommen hat, als ihm entgegengehalten wurde, die Proletarier, die solche Unterschiede machen müßten, wie die feinen Unterschiede in der U.S.P.D. alle sind, werden auch die Unterschiede zwischen sympathisierender und vollberechtigter Organisation begreifen.

Genossen, das ist keine Sorge, sondern wir haben dafür zu sorgen, daß wir alle Positionen, die uns gegeben sind, ohne Preisgabe unserer Grundsätze, die ganz und gar nicht einen Schritt zum Opportunismus bedeuten - daß wir die ausnutzen. So nur kann man kämpfen. Man kann nicht einfach utopistisch kämpfen, indem man auch die 3. Internationale ausmalt als eine Räteinternationale, wie man sie gern haben möchte und wie sie heute nicht sein kann, sondern die als revolutionärer Prozeß von den kämpfenden Proletariern geschaffen werden muß, sondern indem man um diese Internationale mit allen uns gegebenen Mitteln kämpft. Ich kann keinen Verrat und vor allen Dingen keinen Opportunismus darin sehen.

Genossen, ich glaube, doch ein paar Worte darüber sagen zu müssen, weil es ja das Streitobjekt ist, daß die 3. Internationale eine Resolution über die Anerkennung über die K.A.P.D. verfaßt hat. Diese Resolution wird Euch allen bekannt sein. Ich brauche sie nicht noch einmal zu verlesen. Diese Resolution besagt, daß die Internationale es wünscht, daß wir uns der V.K.P.D. anschließen. Wie ich eben aus dem Telegramm, das vorhin angekommen ist, ersehe, sagt die 3. Internationale dort, es wäre ein Verbrechen, wenn man die Sektiererei über die Notwendigkeit der einheitlichen Front stellt. Das ist schlimmste und ekelhafteste Demagogie. Die K.A.P.D. lehnt absolut und niemals die einheitliche Front der Proletarier ab, aber eben die einheitliche Front des kämpfenden klassenbewußten Proletariats und nicht die einheitliche Front, wie sie der offene Brief der V.K.P.D. herzustellen wünscht und die einheitliche Front, über die täglich, stündlich ganze Zeitungsseiten von Levi Kanonen abgeschossen wer-

den, um sie den Proletariern als die einheitliche, revolutionäre, proletarische Front plausibel zu machen. Genossen, diese Resolution spricht den Wunsch aus, daß wir uns mit der V.K.P.D. vereinigen sollen. Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir das nicht tun werden, denn es ist der 3. Internationale gesagt, daß wir garnicht daran denken, sondern daß wir diesen Kampf schärfer aufnehmen werden als bisher. Sie spricht noch verschiedene Wünsche und Hoffnungen aus. Aber zwei Bedingungen stellt sie. Die eine ist die, wir sollen die Aufrufe der Exekutive abdrucken. Ich sehe keine Gefahr darin. Im Gegenteil, ich sehe darin eine Notwendigkeit. (Sehr gut!) Das müssen wir tun, das haben wir bisher auch so getan. Dann erst ist uns die Möglichkeit des richtigen Kampfes gegen den Opportunismus der 3. Internationale gegeben. Wir werden sie abdrucken und kritisieren. (Sehr gut!) Sie verlangt die Teilnahme an revolutionären Aktionen, die brüderliche Unterstützung. Genossen, wie sollten wir das ablehnen! Wie sollten wir einen Opportunismus darin sehen, daß wir sagen: wir sind bereit zu revolutionären Aktionen. Wir sind so bereit zu revolutionären Aktionen, daß wir sie vorschlagen. Wir haben in dem Antwortbrief auf den offenen Brief der V.K.P.D. sofort gesagt: jawohl, Eure revolutionären Aktionen sind Wahlmanöver, ist Schwindel, ist Betrug, ist Massenfang, ist nicht Ernst; es gibt hier konkrete Situationen zu einer revolutionären Aktion; wir sind bereit, sofort mit unserer ganzen Kraft einzutreten in die aktive Solidarität mit den Hambornern, mit den Löwe-Arbeitern usw.; und in diesen Prozeß müssen wir eingreifen mit den Mitteln und auf den Wegen, die uns gegeben sind. Und dieser Weg, als Sympathisierende anzuschließen, war ein Weg im Kampf um die 3. Internationale. Daß unser Ziel unverrückt dabei bleibt, die Räte-Internationale, die kommunistische Internationale aus dieser Internationale werden zu lassen, ist ganz selbstverständlich. Wir sind die ersten gewesen, die gesagt haben, die Unionen sollen jetzt auf die Gewerkschaftszentrale hingehen und dort den Kampf beginnen; die werden dort vielleicht schon eher, als uns das möglich ist, in Vorhand sein; sie sind beteiligt an der Herstellung der Richtlinien, die sich die Gewerkschaften-Internationale geben wird; dort ist die Gefahr, daß man sie zur Partei-Internationale machen will, daß man sie unterkriegen will; wie stellt Ihr Euch dazu? Genossen, ich sage Euch, die Antwort ist bis heute ausgeblieben (hört, hört!), obwohl wir sofortige Antwort entsprechend der Schwere der Situation verlangten. Nun, solche Aktionen zu unterstützen - nein, das ist selbstverständlich. Revolutionäre Aktionen zu unterstützen, ist Pflicht und werden wir niemals verleug-

nen. Wir verwischen auch damit garkeine Unterschiede.

Nun mag jemand die Sorge haben: ja, diese Revolution ist ein ganz verwickeltes Ding, sie ist das Werk von Füchsen, die uns hineinlegen. Ja, Genossen, selbst einmal den Fall genommen, sie wäre das Werk eines Fuchses, und sie ist ein Ding, das wirklich ihrem Verfasser keine Ehre machen wird - sie verschleiert, hebt hervor, sie ist demagogisch, sie ist innerlich nicht ganz wahr - alles zugegeben! Aber kann uns das schrecken? (Zuruf: Nein!) Kann uns schrecken, daß man sie einspannen will als Sporn gegen den Opportunismus, daß alle russischen Tendenzen nationaler Natur sogar mitspielen für Rußlands Erhaltung usw.? Alles klar! Ja, dann kann ich den revolutionären Kampf nicht hindern, vor allen Dingen nicht in der Gewerkschafts-Internationale, die jetzt erst beginnt, sich selbst ihr Programm zu geben. (Sehr gut!) Diese rote Gewerkschafts-Internationale, zu der die Union ihrer ganzen Struktur nach gehört, nämlich als Klassenorganisation, als Betriebsorganisation - von dieser roten Gewerkschafts-Internationale aus wird erneut und heftiger trotz aller Widerstände der Kampf obendrein im Zusammenhang mit den russischen Gewerkschaften der linken Richtung geführt, werden ihm noch weitere und gleiche folgen in schwererem Ausmaße, als er durch uns als sympathisierende Organisation innerhalb der 3., sagen wir, Partei-Internationale geführt werden kann.

Genossen, ich will darüber garnicht viel Worte verlieren. Ich sage, es kommt nur darauf an, daß jemand den Beweis erbringen kann, den plausiblen, für Proletarier verständlichen Beweis, daß die K.A.P.D. sich etwas in ihren Prinzipien vergeben, daß sie sich als sympathisierende Organisation angeschlossen hat, den Beweis dafür, daß das Opportunismus ist. Kann er den Beweis dafür erbringen, dann soll zugestanden werden, daß wir uns auf falschem Wege befinden. Ich kann diesen Schritt nur als den einzig richtigen halten, auf dem wir weitergehen müssen und weiter kämpfen werden. Werden wir hinausgeworfen aus der 3. Internationale - gut, Genossen! Man hat uns entgegengehalten, daß dann die Partei in Trümmer geht. Auch das glaube ich nicht. Die 3. Internationale, d.h. von Rußland aus, ist ihrerseits in einer schwierigen Lage. Sie sieht bereits die Untätigkeit und Tatenlosigkeit der V.K.P.D. Sie ahnt mehr, als daß sie überall im einzelnen feststellen kann, die Gefahren, die ihr durch den Parteitag von Tours drohen. Ihre Haltung gegenüber der Levis jetzt in der V.K.P.D., ihre Versuche, die alte Spartakus-Zentrale abzusägen und statt dessen "Proletarier", eigentlich Russen, sagen wir einmal, an die Stelle zu bringen, um einen etwas revolutionären Kurs einzuschlagen, die Haltung gegenüber

dem italienischen Parteitag in Livorno - alles das sind zweifellos Anzeichen dafür, daß die 3. Internationale sich doch bewußt ist, daß die Möglichkeiten jedenfalls einer häßlichen Ausartung eines Opportunismus gegeben sind. Und insofern, sage ich, wird sie mit dem Hinausschmiß der Linken, also uns - und dann kämen ja noch andere nach wieder in der Gewerkschafts-Internationale usw. - da wird sie sich wahrscheinlich zunächst abwartend verhalten müssen. Man kann nicht wissen. Es ist sogar unwahrscheinlich meiner Auffassung nach, ohne daß ich prophezeien will, daß sie uns hinauswirft, auch wenn sie gesagt hat: provisorisch, und sie hofft, daß wir uns in einigen Monaten vereinigen werden.

Nun, Genossen, wenn wir hinausgeworfen werden, so ist das eine Stärkung unserer Kraft. (Sehr gut!) Wenn wir hinausgeworfen werden um dieses Kampfes willen, den wir führen, um unserer Prinzipien willen, wenn wir gezeigt haben, daß wir jede, aber auch jede revolutionäre Position auszunutzen verstehen, und man uns dann hinauswirft, dann ist zweifellos unsere Position innerhalb der Weltrevolution eine außerordentlich gestärkte. Damit will ich nicht sagen, daß wir wünschen, hinausgeworfen zu werden. Wir werden so kämpfen, wie wir gekämpft haben ohne Wünsche und Hoffnungen, sondern ganz einzig aus dem Interesse der Revolution nun zuerst hier in Deutschland heraus.

Genossen, ich kann wohl diese Frage verlassen. Ich wende mich zu der nächsten, die außerordentlich wichtig ist. Das ist die Frage der Räte. Ich brauche Euch nicht zu entwickeln, was Räte bedeuten. Ich sagte Euch vorhin, daß sie zunächst Kampforgane, Klassenkampforgane sind, die sich im historischen Prozeß herausbilden und daß später die Räteorganisation jede Organisation ist, in der die Politik und die Wirtschaft in eins fließen. Die Räte-Organisation der klassenlosen Gesellschaft - wir können sie uns nur in der Phantasie vorstellen - ist dann die Vollendung. Aber diese Räte, ein Produkt in Deutschland der Revolution und aufgenommen als Parole und als Kampfobjekt mit voller Kraft durch den einstigen Spartakusbund unter Rosa Luxemburg, diesen Spartakusbund, der tatsächlich auch keine Partei war, sondern ein Mund, ein Sprachrohr, durch das der Klassenschrei der Proletarier herausgellt - ich sage, diese Räte verkamen, versumpften durch die Sabotage der U.S.P.D., dann vor allem gründlich durch die Sabotage der Spartakus-Zentrale, dann der V.K.P.D.; und man ist heute soweit, daß man als Räte dem Proletariat die sogenannten gesetzlichen Räte anzuschmieren beliebt. Ihr werdet nichts mehr in den Zeitungen der V.K.P.D. darüber finden, daß die gesetzlichen Betriebsräte keine Räte

sind, sondern Schwindel. Von wirklichen Räten ist dort nicht mehr die Rede. (Sehr richtig!) Man hat die Parole der Räte noch bis zu dem Augenblick schwankend, unklar immer weiter versackend aufrecht erhalten, bis man damals gelegentlich wohl nach dem Elektrizitätsarbeiterstreik, als man sah, daß die K.A.P.D. das Übergewicht in den Räten erhielt, gänzlich herausging und heute sich ausschweigt über die Räte. (Genossin Klause: Und heute ihre Mitglieder ausschließt, die Räte sind!) Ja, Genossen, diese Räte-Organisation ist eben die proletarische Organisation. Die gesetzlichen Räte sind Schwindelräte, sind Kulissen des Kapitals, die Räte vortäuschen wollen und das Ganze verschleiern. Ich sehe einmal ganz davon ab, etwa zu entwickeln, in welche Paragraphen diese Räte eingespannt sind, was sie tun sollen, den Wirtschaftsfrieden erhalten usw. -das läßt uns gleichgültig-, weil alle es wissen. Aber man wirft uns vor vom Spartakusbund, daß wir diese Betriebsräte darum verwerfen, weil sie nach dem Gesetz gewählt sind. Welch ein Wahnsinn, Genossen! Wir verwerfen diese Leute nicht, weil sie nach dem Gesetz gewählt sind -das ist urs. ganz gleichgültig-, sondern wir verwerfen diese Leute, weil sie konterrevolutionär sind und auf Grund dieses Wahlverhältnisses es sein müssen, weil sie dem Proletariat den wirklichen Rätegedanken verschleiern, weil sie ihm etwas vortäuschen, daß es da wäre, was nicht da ist. Und wenn nun einmal zufällig ein K.P.D.-Mann in den gesetzlichen Räten wirklich ein bißchen revolutionär ist, dann handelt er eben nicht darum falsch, weil er revolutionär ist, sondern weil er durch Teilnahme an diesen Räten die Illusion der Proletarier noch aufrechterhält, weil er den Schwindel dieser Räte den Proletariern, die um wirkliche Räte kämpfen, ebenfalls vorzumachen beliebt. Daher ist unser Kampf gegen die gesetzlichen Räte ein Kampf gegen eine gefährliche Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital, wie es die Gewerkschaften darstellen (sehr gut!), weil eben hier auch das Wort, die Propaganda der Worte, die Ideologie, die neue Ideologie, die hier ausgebeutet wird, so unglaublich folgenschwer ist und selbst ernstere Proletarier, die lange schon gekämpft haben, in ihren Bann zu ziehen gewußt hat.

Genossen, also sage ich, diese Parteien haben einen absoluten Verrat an den Räten begangen; und unsere Hauptaufgabe ist, über der klaren Parole dessen, was Räte sind, ununterbrochen hütend zu stehen, nicht müde werden, sie zu propagieren, nicht müde werden, tags aus tag ein zu reden, zu sprechen, zu handeln, den Proletariern zu sagen, daß ihre Befreiung nur ihr eigenes Werk sein kann, daß Räte nur aus den Betrieben, aus den Massen der kämpfenden Proletarier hervorgehen können, daß Räte reine Klas-

senorganisationen sind, daß Räte und Parlament Todfeinde sind, daß Räte und Bürokratie durch einen Abgrund, durch eine Welt getrennt sind. Heute ist es so, daß die politische Lage von uns die Propaganda der Wahl von Aktionsausschüssen, von revolutionären Räten, sagen wir auch, politischen Arbeiterräten -wir sagen das deswegen (nicht), weil politische Arbeiterräte leicht die Reinheit des Ganzen verderben können, weil sie schon zu viel mißbraucht worden sind- ich sage, daß das propagiert werden muß als eine unserer Hauptaufgaben.

Da nun schon Ansätze zu Räten bestehen -ich spreche noch nicht von Unionen, sondern von Ansätzen von Räten- bei den Arbeitslosen, so ist auf Grund der gesamten wirtschaftlichen und politischen Situation es die Pflicht der K.A.P.D., auf die unbedingte Solidarität zwischen Arbeitenden und Arbeitslosen zu dringen und diese Solidarität durch die Verbindung der von ihnen geschaffenen Aktionsausschüsse mit den revolutionären Räten der Arbeitslosen herzustellen. Das ist eine der Hauptaufgaben des Augenblicks. Ich denke, daß darüber noch gesondert bei dem Arbeitslosenproblem verhandelt werden wird.

Wenn wir von Räten sprechen, dann sind wir von selbst natürlich bei der Frage der Unionen. Und damit kommen wir neben der Frage des Ausschlusses als Sympathisierende, die ein Kampfobjekt geworden ist, zu einer Frage, die bald noch ein viel schwereres, folgenschwereres Kampfobjekt ist als die Frage der 3. Internationale in Bezug auf diesen einen Punkt als Sympathisierende. In dieser Frage sehen -das müssen wir offen aussprechen- auch die meisten Genossen in unserer Partei nicht ganz klar. Wir stellen uns folgendes vor: es ist mir hier zur Aufgabe geworden -und ich will das auch tun-, zu entwickeln die Notwendigkeit der politischen Organisation, warum wir nicht daran denken, nicht einen Augenblick, die politische Organisation, die K.A.P.D. aufzugeben, wobei ich von vornherein sage und ein für allemal sage, daß Übergriffe vorgekommen sind, und daß die gerügt werden müssen und damit ad acta gelegt sein mögen. Hier dreht es sich um das Problem, der Notwendigkeit der politischen Organisation, die sich, wie wir glauben, in der K.A.P.D. verkörpert, überhaupt aufgerollt wird.

Nun, Genossen, wir sagen, es gibt Fanatiker in der Union und Fanatiker in der Partei. Fanatiker in der Union gibt es, die sagen: die Union ist das, was die Zukunft der Proletarier bedeutet; sie wird die Einheitsorganisation bringen, sie ist Gegnerin aller Parteien; sie muß Gegnerin sein, also auch der K.A.P.D. Sie hat mit der K.A.P.D. gar nichts zu tun. Und da

sie eben Einheitsorganisation sein soll, so verstehe ich nicht, wie man so wahn-sinnig sein kann und dann doch immer noch wieder eine politische Organisatin auf das Tapet bringt. Wenn doch eben die Union Einheitsorganisation ist, was soll sie dann noch mit einer besonderen politischen Organisation anfangen? Kurzum, wir haben in der Union die sogenannten absoluten Parteiverneiner. Natürlich ist die Union der Auffassung -auch das steht im Kern ihres Programms-, die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats genau wie die K.A.P.D. zu fördern.

Der andere Genosse, der Fanatiker der Partei, sagt: die Union hat der Partei zu gehorchen, die Union hat -und das ist auch in der Presse ausgesprochen worden- den Gedanken der Einheitsorganisation nicht zu propagieren! Der Gedanke der Einheitsorganisation ist ein verfrühter, er steht heute und morgen nicht auf der Tagesordnung. Diese Leute möchten am liebsten eine Diktatur der Partei über die Union ausüben. Nun ist erklärlich, Genossen, daß aus diesen Kämpfen heraus -und die müssen ganz klar erfaßt werden- bei der Abwehr von Angriffen auf beiden Seiten oft über das Ziel hinausgehauen wird; das ist so erklärlich wie etwas. Derjenige, der mit Gewalt die Partei betonen will, in die Ecke getrieben und in Wut geraten, läßt sich zu Dingen hinreißen und sagt, wie es in der Union aussieht, daß das faul ist, und dann führt er Beispiele an; und dann sagt er, das könnt Ihr dort in der Fabrik sehen, das ist Schwindel. Und umgekehrt sagt der andere: seht Euch doch einmal die und die Partei an, was ist denn das! Ein Haufen, doch nur ein paar Männkens, unklar; und so will man diesen Problemen auf den Leib rücken! Genossen, aus diesen kleinlichen Dingen müssen wir vollkommen heraus. Wir müssen dieser ganz großen Frage der Revolution, der Notwendigkeit der Union und der Notwendigkeit der politischen Organisation alle Einseitigkeit abstreifen. Wir müssen sie zu fassen versuchen in einem Kopf, indem wir nämlich die Revolution als Ganzes zu begreifen versuchen.

Wir suchen, uns das zu erklären. Was ist die Union? Die Union ist eine Betriebsorganisation. (Sehr gut!) Sie ist eine Klassenorganisation. Sie ist eine Räteorganisation. Sie ist also der Anfang -ich habe schon zu schroff gesagt: Räteorganisation- ich will sagen, sie ist der Anfang einer Räteorganisation. In ihr gewinnt das proletarische Klassenwollen Gestalt. Sie ist die Kristallisation der Umwälzung des Produktionsprozesses auf das Proletarische hin, zunächst noch stark ideologisch. Die Ideologie unserer Revolution wird teilweise der Ökonomie vorausgenommen, weil einmal die Verhältnisse reif zum Umsturz sind, aber noch nicht umgestürzt

sind, aber auf Grund dieser Verhältnisse eine stark revolutionäre, rein proletarische Ideologie bereits hat werden können, wie sie sich eben in der K.A.P.D. ausdrückt. So sage ich, sie ist der Anfang der Räteorganisation, denn Räteorganisation -das ist das Wesentliche, Genossen, und ich bitte, das zu beachten- Räteorganisation kann nur eine Organisation sein, die im Zusammenhang, im Zusammenklang, könnte man auch sagen, mit dem Produktionsprozeß steht, also eine Betriebsorganisation eben, zusammengefaßt dann in der allgemeinen Arbeiterunion.

Nun, Genossen, mit dem Wachsen des Proletariats als Klasse wächst die Union; und die Union -das sollen sich alle in der Partei gesagt sein lassen- kämpft politisch und wirtschaftlich zugleich. Es nützt garnichts mehr, in der Partei etwa zu sagen oder sich auch einen Augenblick nur zu verschleiern, die Union kämpft wesentlich mit ökonomischen Kampfmitteln, das ist nicht wahr. Die Union kämpft wirtschaftlich und politisch. Und wenn sie mit dem Streik kämpft, kämpft sie auch mit der Waffe. Ja, die K.A.P.D. braucht diese Leute, die in den Betrieben stehen, um mit der Waffe zu kämpfen. Also sie kämpft ökonomisch und politisch zugleich. Das muß klar sein.

Genossen, sie kämpft mit größerer Energie für die Einheitsorganisation. Das kann man nicht wegdekretieren, da das Ziel der Union die Einheitsorganisation ist und sein muß, denn wenn sie eine Klassenorganisation ist, wenn sie eine Betriebsorganisation, eine Organisation aus dem Produktionsprozeß ist und wenn sie eine Räteorganisation werden will, dann muß sie die Einheitsorganisation propagieren. So gut, wie der Sozialismus die klassenlose Gesellschaft propagiert, so gehört dazu ihre Einheitsorganisation. Dies wegdekretieren, heißt, sich gegen Windmühlenflügel stemmen, d.h., sich lächerlich machen. Also das ist aus einer Parteiengruppe heraus gesagt, die nicht die ganze Revolution begreifen will. Ich sage, sie muß dieses Ziel propagieren, wie sie atmet.

Nun allerdings eins -und das mag hier leicht eingeschoben sein-, diese Einheitsorganisation ist ein Ziel, diese Einheitsorganisation ist nicht da; sie ist nicht heute da und nicht morgen da; und diese Union ist selbst noch keine Einheitsorganisation, versteht Ihr mich, Genossen? (Rufe: Ja!) Ich sage, daß die Einheitsorganisation des Proletariats das Ziel der Betriebsorganisation ist, die Einheitsorganisation im Räte-system ist -auf Grund des verwandelten Produktionsprozesses, auf Grund der vollständig veränderten ökonomischen Grundlage, auf Grund sogar der letzten grossen Einigung zwischen politischen und wirtschaftlichen Räten- und das

wird nach der Diktatur noch rasende Kämpfe setzen zwischen den wirtschaftlichen und politischen Räten - auf Grund aller dieser Dinge ist sie erst ein Ziel. Die Genossen verwechseln Räte-Einheitsorganisation damit, daß sie eine Organisation bilden wollen, in der alle sind. Das ist keine Einheitsorganisation. Da laufen den Genossen eben die Läuse über die Leber, möchte ich sagen.

Nun seht Ihr, das Ziel, wiederhole ich, ist die Einheitsorganisation, die Räte; und bis dahin ist ein revolutionärer Prozeß.

Also, wenn die Union ihrerseits sagt, daß die politische Organisation zu verschwinden hat, dann ist das, von der anderen Seite aus gesehen, genau so lächerliches Dekretieren, als wenn die Partei dekretieren will, der Einheitsorganisationsgedanke hat zu verschwinden. Die Union kann nicht die politische Organisation wegdekretieren. Sie wird einen heftigen Kampf gegen die Parteien alten Stiles führen. Aber ob sie die politische Organisation totreden will - damit wird sie sie nicht tot bekommen.

Nun drohen aber der Union in ihrer Entwicklung eine Reihe Gefahren. Die erste Gefahr ist vor allen Dingen die, daß in flauen Perioden, wenn es mit der Revolution langsam geht, wenn auch Aktionen gewesen sind und wenn wieder eine Abebbung eintritt, daß sie dann überschwemmt wird mit einer Fülle von Elementen, die gute Kämpfer waren, aber die die Klarheit des Kopfes noch sehr vermissen lassen. Sie kamen teilweise aus Verärgerung über den von den Gewerkschaften wieder verhauenen Streik usw., sie kamen aus Verärgerung über alle Parteipolitik, und nun suchen sie das Allheil hier usw. Ja, man kann sagen, Mystiker, Ethiker aller Sorten, aller Farben, alles wird und kann die Union in solchem Augenblick überschwemmen. Die Union, die natürlich die Bedingung knüpft: Austritt aus den Gewerkschaften, kann für die Diktatur als selbstverständliche Voraussetzung - ich meine anders, als es andere Gewerkschaften je getan haben und die sich auch absolut unterscheiden - ich sage, sie kann doch nicht jedes Mitglied so auf Herz und Nieren prüfen; und es kann der Union passieren, die heute vielleicht einen sehr revolutionären Ausschuß hat, daß nach solchen Aktionen oder nach solchen Überfluten mit unklaren Köpfen die ganze sogenannte Ausschuß-Zentrale weggefegt ist und darin lauter ideologische Spießbürger sitzen. (Sehr gut!) Diese Gefahr ist sehr groß und ist an einigen Orten bereits eingetreten. (Sehr richtig!) Dieser Gefahr entgeht die Union nicht. Sie wird diese Gefahr erst zu bestehen haben. Und ich sage, daß die Union den ersten fürchterlichen Nasenstüber dann bekommen wird, wenn eine erste große Aktion eingetreten ist.

Eine zweite große Gefahr ist die Bildung von sogenannten politischen Fraktionen in der Union. Es ist das der verzweifelte Ausweg der Genossen, die wie Rühle ganz klar bis heute erkannt haben, daß eine politische Organisation notwendig ist. Und ich möchte das den Genossen aus Ost-Sachsen auch gerade sagen, der Genosse Rühle hat immer gesagt, daß eine politische Organisation nötig ist (sehr richtig!); so klar sieht er doch. Und ich glaube, daß er nicht sehr glücklich sein wird, durch seinen Zerfall mit der K.A.P.D. nun gezwungen zu sein geradezu, die politische Partei in der Union zu bilden, denn was bedeutet das anderes als die Bildung einer politischen Partei in der Union (sehr gut!), daß man sich sehr nett als Gruppe bezeichnet usw. Als Gruppe kann man überhaupt nicht gelten, sondern man muß Aussprachen untereinander haben, man wird einen Ausschuß machen, man wird Verbindungen suchen, kurzum, man hat mit einem Ruck die politische Organisation mitten darin. Genossen, es ist eine kolossale Gefahr, denn in dem Augenblick, in dem sich in der Union politische, sagen wir, K.P.D.-Geist-Fraktionen bilden, bilden sich auch andere Fraktionen, denn wohl oder übel wird man doch die Leute, die eben im revolutionären Zusammenklang stehen, wenn man überhaupt solche Gruppen bildet, doch irgendwie näherbringen müssen untereinander; sonst kann man überhaupt nicht kämpfen; und damit ist die Bildung von allen möglichen Fraktionen, von V.K.P.D.-Fraktionen gegeben. Die sind schon da. Die V.K.P.D. wird aus ihrer Zellentaktik heraus versuchen, solche Fraktionen zu bilden. Es werden sich noch weiter syndikalistische, alle möglichen Fraktionen bilden, die dann gegenseitig aufeinander loshauen und einen einheitlichen Kampf ganz außerordentlich erschweren. (Genosse M a n n s f e l d : Wollen diese Fraktionen die Union erobern oder zertrümmern?) - Davon rede ich ja garnicht, weder von Zertrümmerung noch von Eroberung. Ich sprach davon, daß, weil alle die Leute politische Fraktionen K.A.P.D.-Geistes, sagen wir einmal, bilden müssen, sich gezwungen sehen zu bilden, damit sich selbstverständlich weitere Fraktionen anderer Natur bilden. (Sehr richtig!) Wie dieser Prozeß vor sich gehen wird, das sollen die Genossen nur abwarten. Er wird ihnen im Kampf keine Förderung, sondern ein fürchterliches Hindernis sein. (Zuruf: Das ist Zertrümmerung der B.O.!) Das ist die zweite Gefahr. Mich läßt das kühl, ob von hier oder von da geschimpft wird. Für mich dreht es sich darum, ganz offen auszusprechen die verschiedene Struktur der verschiedenen Dinge und die Klarheit einigermaßen darüber zu schaffen, wie wir kämpfen müssen zwischen diesen Dingen und um diese Dinge.

Eine dritte Gefahr, und die wird allerdings aus der Revolution überhaupt nie verschwinden, ist aber in der Betriebsorganisation besonders stark, das ist die Gefahr des Utopismus, d.h. eben aus der Propaganda der Union heraus als Einheitsorganisation. Es wäre doch wunderbar, wenn alle Arbeiter nun einig wären in einer Organisation von Betrieben aus. Kurzum, man verliert sich selbst in die Phantasie, in die beglückende, gebe ich zu, in die zauberhafte Phantasie dieser schönen herrlichen Einheitsorganisation und glaubt, sie ist da, und arbeitet, als wäre das alles schon so, und als wäre das nicht ein Entwicklungsprozeß, in den man hineinarbeitet. Man arbeitet so, daß man die Klassenorganisation des Proletariats nicht von unten aus entwickelt, aus den Köpfen herausströmen läßt und fluten läßt, sondern daß man die Ideologie einer Organisation erfaßt und sie gerade wie alle andere von oben oktroyiert. (Sehr gut!) Das ist totale Verkennerung der Dinge und letzten Endes totale unhistorische Auffassung, geringe Schulung im Denken, im Erfassen revolutionärer Prozesse, das, was wir den Syndikalisten immer zum Vorwurf machen.

Nun kommt noch etwas Schwereres hinzu, daß man in dem Augenblick, wo man es so macht, wo man, möchte ich sagen, die Zauberhaftigkeit des Bildes beschwört - daß man da den Kampf abschwächt, daß man dem Traum zu viel Raum gibt, dem Wunsch, und daß die Härten und Schärpen des Klassenkampfes abgeschwächt werden. Bei den Syndikalisten sehen wir das, daß sie vielfach aus diesem Ethischen, aus dieser Überzeugung heraus, aus dieser utopischen Überzeugung heraus, daß sie keine guten Kämpfer sind. Davon ist gar keine Rede, das wollen wir garnicht. Aus dieser unhistorischen Einstellung heraus ergibt sich gerade dies, daß sie neigen zum Pazifismus; und die Gefahr des Pazifismus ist für die Union -das sage ich Euch heute riesengroß. Sie ist bereits da. (Sehr richtig!) Und der Pazifismus ist an und für sich schlimmer als die Konterrevolution, denn er ist Lähmung des Klassenkampfes. Der andere spornt den Klassenkampf vielleicht noch an. Dieser lähmt ihn total.

Das ist die dritte Gefahr, und diese Gefahr ist begründet einmal in der Schnelligkeit der Revolution, d.h., es konnte nicht jeder Proletarier bereits geschult sein; es hat nicht jeder die Erfahrung. Dann strömen plötzlich die hinzu, die tags zuvor noch außen standen. Andererseits hat sie umgekehrt gerade wieder ihre Gefahr in der Langsamkeit, in der Qual des Prozesses. Der Proletarier, der bis auf das Äußerste ausgepowert, gequält, verelendet, abgestoßen von dem widerlichen Parteigezänk aller Art, abgestoßen von allem Phrasentum und allen Versuchen, ihn noch einmal die

Möglichkeit eines schönen Bildes zu eröffnen - der wird den Wunsch, die Ideologie mit der Realität verwechseln und wird dann falsch kämpfen. Das sind die drei grossen Gefahren.

Nun sagen wir umgekehrt, Genossen, ist das die Union, was ist dann die K.A.P.D.? Nun, die K.A.P.D. ist keine Partei. Das brauche ich nicht zu begründen. Nehmt mir es nicht übel, Genossen, auch wenn der Genosse Pfemfert nachher unendlich viel gegen die Partei zu sagen haben wird, gegen diesen oder jenen Übergriff. Gerade weil ja die anderen das vorbringen werden, habe ich also keine Veranlassung, mit besonderer Schärfe etwas zu betonen, was noch viel schärfer von anderen betont werden wird. Also ich sage, weil in diesem und jenem im Kampfe vorbeigehauen ist und weil manche die Gefahr, als kämen wir doch zum Bonzentum, als bilde sich doch bereits eine kleine Cliquenwirtschaft bei uns heraus -weil sie die Übertreibungen verallgemeinern, der ganzen K.A.P.D. zur Last legen und auf die K.A.P.D. losschlagen- so sage ich, das ist etwas Übertriebenes, wir können mit ganz gutem und reinen Gewissen immer noch sagen, wir sind keine Partei im alten Sinne, denn wir haben nichts mit Parlamentarismus, nichts mit Opportunismus zu tun. Die K.A.P.D. ist ein Kind der Revolution. Ihr haftet manche Schäden des plötzlichen Entstehens der Revolution an. Daß sie Reinigungsprozesse durchmacht, das ist klar. Und sie ist ein Kind der proletarischen bewußten Revolution. (Sehr gut!) Durch sie sind zum ersten Mal die Proletarier ihres Klassenbewußtseins sich vollkommen bewußt geworden. Und weiter ist die K.A.P.D. eine reine politische Organisation. Ich bitte, das nicht zu vergessen. Sie hat politischen Charakter. Sie ist also keine Räteorganisation. Auch das muß einmal ganz klar gesagt werden. Es gibt immer noch Genossen, die des Glaubens sind, wir können aus unserer Partei eine Räteorganisation machen. Das ist eine Täuschung. Erstens, eine Räteorganisation -das habe ich vorhin an der Darlegung dessen, was Einheitsorganisation ist, erläutert- eine Räteorganisation kann das nicht gleich, aber die Partei als solche, als Hebel der Auslösung des Klassenwollens. Die Partei kann immer nur in ihrem Aufbau dem Rätecharakter, sagen wir einmal, sich annähern. Sie kann sich also entgegen allen anderen Parteien ein Organisationsstatut schaffen, in dem mehr als überall jeder zu seinem Rechte kommt usw. Das werdet Ihr ja genau verstehen. Das kann sie. Aber eine Räteorganisation kann sie nicht sein, denn sie ist keine Betriebsorganisation, sie hängt nicht zusammen mit dem Produktionsprozeß. Sie kann immer nur einen Teil des Rätegedankens verkörpern. Sie kann rücksichtslos den Kadaver-Zentralismus abstreifen. Sie ist in einer ununter-

brochenen Selbstverständigung mit sich begriffen. Aber zwischen dem, was man Räte-Utopie nennen würde, will ich einmal sagen, und dem, was man Diktatur nennt, wird sie als Kampfpartei, als kämpfende Organisation immer einen Mittelweg halten müssen. Es wird nie aus der Welt verschwinden - Genossen, nehmt mir es nicht übel-, daß einmal in einer Organisation, sagen wir einmal Klasse, diktatorisch gearbeitet wird, nicht unbedingt muß, aber wird. Das wird aus keiner Organisation verschwinden. Wir müssen das begreifen, daß das nicht ganz verschwinden kann. Es wird auch aus der politischen Organisation nicht der Wunsch verschwinden, restlos jede zentrale Form zu zertrümmern, wie wir das heute in unserer Organisation haben. Dieser Wunsch schlummert auch noch überall. Ich sage, beides sind wieder in ganz ähnlicher Weise wie bei Zentralismus und Föderalismus Verwechslungen, die hier vorgehen. Als Kampf-Organisation muß die Partei versuchen, in ihrer Organisation, soweit wie möglich, den Bürokratismus, den Parlamentarismus, den Kadaver-Gehorsam und alles dies abzustreifen und sich zu nähern der Form -der Form!- des Räte-Wesens. Dem Inhalt kann sie sich nicht ganz nähern, weil sie dann Betriebsorganisation sein muß. Im übrigen muß sie einen Mittelweg gehen.

Die Partei ist wohnbezirkweise aufgebaut. Und genau so wie z.B. das Entstehen revolutionärer Wellen nicht immer an den Betrieb gebunden ist, sondern zunächst die Proletarier sich zusammenfinden, die Klasse bewußt sich zusammenschließt, so ist die Partei wohnbezirkweise aufgebaut. Also auch hierin der Beweis, daß sie nicht an den Produktionsprozeß gebunden ist.

Wir kommen nun zu den eigentlichen Aufgaben dessen, was uns die Partei sein soll und ist. Die Partei hat in jedem Augenblick am klarsten, am schärfsten und am rücksichtslosesten den Ausdruck der jedesmaligen revolutionären Situation mit Wort und Tat zu geben. Sie ist also das politische Gehirn, der Kopf der Klassenrevolution. In ihr vereinigen sich die Proletarier, vollkommen bewußt, vollkommen klar und in vollständigem Bewußtsein dafür, daß sie nicht Selbstzweck sind, sondern Mittel zum Zweck, im vollständigen Bewußtsein dafür, daß ihre Hauptaufgabe die Auslösung des Selbstbewußtseins, die Auslösung der Räteorganisation ist - diese Leute finden sich in ihr zusammen. Diese ihre Kenntnis bieten diese vorgeschrittensten, festvereinten, in engstem Zusammenhang vereinten Proletarier immer überall, ob mit oder ohne Willen der Masse, ganz gleich, ihrerseits als die Parole der bestimmten revolutionären Situation dar. Das ist ihre Pflicht. Sie müssen natürlich auch mit der Tat selbstverständlich ebenso

dafür einzutreten bereit sein. Eine solche stahlharte, ganz reine, ganz klare Zusammenfassung von Arbeitern, ein politisches Gehirn, das weiß -ich wiederhole es immer wieder-, daß es Mittel zum Zweck ist, daß es auslösen soll nur die Räte - eine solche Zusammenfassung muß rücksichtslos aus ihren Reihen alles entfernen, was ihren Grundsätzen und Prinzipien widerspricht (sehr gut!), was sie in ihrem Rahmen auch nur ein bißchen hemmen könnte, denn dieses bißchen kann den Ausschlag geben zum Verfall der ganzen Organisation. Genossen, ich sage, eine solche politische Organisation ist eine unbedingte Notwendigkeit, und zwar eine so unbedingte Notwendigkeit eben um der Revolution willen, um der Union willen, um der Räteentwicklung willen, daß sie nicht heute und morgen verschwinden wird, sondern daß sie meiner Auffassung nach überhaupt nicht eher verschwinden wird, ehe nicht politische und wirtschaftliche Räte in Gemeinsamkeit die klassenlose Gesellschaft aufbauen werden, bauen werden in ihr. Also, Genossen, nicht eher, ehe nicht Politik und Produktion in eins laufen! Im Gegenteil -und das habe ich vorhin schon gesagt- hat nach der Eroberung der Macht eine der Hauptaufgaben der Partei einzusetzen, klar aufzuzeichnen, daß die Räte Räte sein müssen und nicht Räte-Bürokratie werden müssen. Ihre Aufgabe wird es sein, dann Programm und Parolen zu geben für den Kampf, der kommen wird zwischen den politischen und wirtschaftlichen Räten, denn die politischen Räte werden, weil es eine Weltrevolution ist, weil auch, wenn Deutschland stark wird, noch nicht die Klassenrevolution erledigt ist, weil auch ein Deutschland und Rußland zusammen mit dem Kapitalismus anderwärts zu kämpfen hat, weil sie hier nicht bloß in ihrer ganzen Reinheit den ganzen Kommunismus verkörpern kann, sondern immer nur annähernd. In diesem grossen Streit, in diesen großen Kämpfen dann -und die werden schwerer sein als in Rußland, viel schwerer, weil die deutschen Proletarier in größerem Maße auch viel weiter geistig fortgeschritten sind (Zuruf: Eigenbrödler!) -ja, auch das- da wird erst recht die Partei, die politische Organisation, dieser klare, kristallklare Kopf nötig sein.

Genossen, so wird diese politische Organisation eine unbedingte Notwendigkeit unseres Kampfes sein. Das kann uns natürlich absolut nicht irgendwelche Auffassung, die in der Union herrscht, wegdekretieren. Wir haben unsere Existenzberechtigung dadurch allein schon zu erweisen, daß wir der Union sagen, daß wir ihr Programm und ihre Entstehung und Entwicklung besser verstehen als sie selbst. Wir als der Kopf, als die Zusammenfassung des klarsten Teiles, der sich ganz rein hält, ganz klein, ganz rein

-es ist nicht nötig, daß sie ganz klein ist, aber ich sage: ganz rein diesem Kopf ist der Gedanke der Räteentwicklung, ihm ist das Werden der Betriebsorganisation zur Einheitsorganisation hin als geschichtlicher Prozeß klarer, als es den vielen Kämpfenden, die nach und in den Kämpfen zur Betriebsorganisation stoßen, sein kann. Das ist der Sinn der politischen Organisation, und die gibt es nur so oder in der Union. Und in der Union zerstört sie die Union. Darum ist die politische Organisation unbedingte Notwendigkeit.

Ihr werdet verstehen, Genossen, das mag manche vor den Kopf stoßen, der sich gewünscht hätte, daß wir vielleicht propagieren könnten, die politische Union ist drauf und dran, sich hier zu revidieren scheinbar. Ich habe es immer für falsch gehalten, daß die Union in ihrem Programm jetzt in Leipzig eine unnötige Verbeugung vor der K.A.P.D. macht. Sie hatte zu sagen, daß sie die Einheitsorganisation erstrebt. Und wenn sie noch einen Schritt darüber hinausgehen und zeigen wollte, daß sie so klar ist, wie der klarste Teil der Proletarier ist, so hätte sie einfügen müssen: wir erkennen aber in diesem revolutionären Prozeß, der vor sich geht, an, daß eine Zusammenfassung von fortgeschrittensten Proletariern in einer politischen Organisation eine Notwendigkeit sein wird. (Sehr gut!) Das hätten sie doch wohl sagen können. Und wenn sie es nicht sagten, wird sie es später einmal sagen. Darauf kommt es ja auch garnicht an. Aber ich habe es für einen Fehler gehalten, daß sie unnötig eine Verbeugung vor der K.A.P.D. machte, vom Programm der Union aus gesehen. Es kommt nur darauf an, daß eine politische Organisation notwendig ist.

Nun, Genossen, ich sage, das mag manchem unangenehm sein. Aber ich sage, daß die Union in ihrem ersten Programm und programmatischen Erklärungen diesen Gesichtspunkt theoretisch einst hatte. Sie hat ausgesprochen, daß sie auf das heftigste die alten Parteien bekämpfe. Sie hat ausgesprochen, daß die Partei nur Mittel zum Zweck sein darf. Sie hat ausgesprochen, daß der Hauptzweck die Auslösung des Rätegedankens ist. Und heute in diesem bitterbösen Kampfe manchmal zwischen einzelnen Stellen der Union und einzelnen Stellen der K.A.P.D. schießt sie ihrerseits weit über das Ziel und ist bei der absoluten Parteiverneinung, wobei sie alles mit in einen Topf wirft, angelangt. Und ich sage, damit ist sie bei Utopismus und Pazifismus angelangt, und das ist sehr bedauerlich, das kann ihr alle Kampfkraft nehmen.

Das kann uns aber nicht hindern, Genossen, unsere Partei rein und klar zu erhalten. Was ihren Grundanschauungen widerspricht, das muß rücksichts-

loser als bisher heraus. (Sehr richtig!) Wie man das macht -es sind hier auch Fehler vorgekommen-, ob man hier vielleicht mehr von der Gesamtheit der Mitglieder aus ringen muß um die Reinigung - das will ich alles dahingestellt sein lassen, das sind praktische Fragen; die wollen wir in der Organisationsfrage erledigen. Mich interessiert nur das Problem als Ganzes. Hier heißt es für uns, innerhalb der Partei restlose Klarheit schaffen, und zwar besonders über diesen Punkt der Notwendigkeit, denn fangen wir an zu bröckeln, ob wir überhaupt notwendig sind oder nicht, nun, Genossen, dann haben wir eine eiternde Wunde, an der wir sehr bald an Blutvergiftung zugrunde gehen. (Sehr gut!) Das hat keinen Wert. Und wir sind so unendlich wichtig. Um der Union willen sind wir so wichtig, daß wir uns nicht aufgeben dürfen.

Genossen, ich sage, die Gefahren der Partei -ich habe das einzeln vorweggenommen- sind die, daß sie zurückfällt in das Wesen einer alten Partei. Das geschieht noch nicht dadurch, daß, wie gesagt, ein Hauptausschuß einmal Übergriffe macht. Haut ihm auf die Finger! Jagt sie weg, die da oben! Holt Euch andere! Macht, was Ihr wollt! Das macht garnichts, sondern die Gefahr ist erst dann groß, wenn die Partei in parlamentarische Bahnen gelangt. (Sehr richtig!) Damit wird sie zur alten Partei. Alle Parteien alten Stils müssen parlamentarisch sein. Der Spartakusbund wurde in dem Augenblick, in dem er zur alten Partei wurde, eine parlamentarische Partei, und er rutscht auf dieser Bahn immer weiter. (Sehr gut!)

Nun, Genossen, parlamentarisch in diesem Sinne heißt für mich nicht bloß ins Parlament gehen, sondern parlamentarisch teilnehmen an den gesetzlichen Räten; und wenn das nicht herauskommt -auch da scheint es noch manche Stellen zu geben, die in den gesetzlichen Räten sitzen und glauben, sie gehörten dann schon zur Union oder gar zur K.A.P.D. - wenn das nicht herauskommt, dann ist es faul: zu parlamentarischen Dingen rechne ich etwa Unterstützung solcher Dinge wie der offene Brief usw.; Ihr versteht! Im allerweitesten Sinne ist das alles parlamentarisch.

Nun, Genossen, das ist eine große Gefahr der Partei und, wie Ihr seht, ist diese Gefahr so groß, daß auch in der eigenen Partei wie vom Genossen Pfemfert auch bereits angenommen wird, daß unsere Partei dadurch, daß sie sympathisierend mit der 3. Internationale ist, parlamentarisch wird, opportunistisch wird, Zellentaktik treibt usw. Nun, Ihr werdet alle darauf zu antworten wissen. Ich habe bei der 3. Internationale das gesagt, was dazu zu sagen war.

Dann, Genossen, ist eine weitere Gefahr, daß die Partei -so sagte ich

im Anfang, ich wiederhole nur noch einmal bei der Zusammenstellung hiermit dem Gedanken einer Parteidiktatur spiele. Wem von Euch ist nicht schon einmal durch den Kopf gegangen: wenn wir die Macht in der Hand haben! Und da verwechselte er sich und die Partei mit dem Kommunismus; und da war er beim Parlamentarismus angelangt. So gut wie die V.K.P.D. offen schreibt in ihrer Zeitung und erst recht in ihren Zirkularen, die sie herumgehen läßt, daß der Kampf gegen die V.K.P.D., der Kampf gegen eine Partei ist, durch die man mit allen Methoden einen Haufen zusammengetrommelt hat - das ist der Kampf gegen den Kommunismus. Ich entsinne mich auch auf solche Worte in Rußland: der Kampf dagegen ist der Kampf gegen den Kommunismus. Also die Gleichstellung von Partei und Kommunismus! Denn das spielt da mit: wenn wir zur Regierung kommen, dann die Parteidiktatur. Nun, Genossen, ich will sagen, der Gedanke muß auch -ich glaube er ist nicht ernst bei uns, aber er spielt so manchmal mit- der Gedanke muß klar erfaßt werden; dann ist er weg. Denn allein auf Grund der Klassenverhältnisse in Westeuropa, allein auf Grund der zahlenmäßigen Feststellungen ergibt sich, daß wir eine Parteidiktatur in diesem Sinne, wie sie eben aufgefaßt wird, bei uns nicht haben und nicht halten können. Und hätten wir sie, dann bräche sie zusammen in aller kürzester Frist. Wir können uns nur stützen auf die große Masse der Proletarier; und diese Proletarier werden wir bewaffnen müssen, und sie sind selber die größte Sicherheit mit, daß eine Clique allein an der Regierung sein kann.

Eine dritte Gefahr ist dann die Enge des Parteistandpunktes, daß man nicht begreifen will, daß die Union etwas anderes ist, daß man es nicht fassen kann, daß die Union die Einheitsorganisation propagieren muß. Genossen, an Euch ist es, der Union zu zeigen, was Einheitsorganisation ist, ihr zu zeigen den Utopismus, den sie noch mit diesen Worten verbindet. Das ist eure Aufgabe, keine Angst zu haben, daß die Union, was sie tun muß, die Einheitsorganisation propagiert. Klarheit über diese Dinge heißt vollständig zu übersehen und reif sein für die Aufgaben der Revolution. Gebt ihr ihnen das Programm, dann wird es gut sein!

Also, Genossen, die Union kann sich beglückwünschen, daß die Partei noch da ist. Daß sie dankbar zur Partei aufblickt, das ist Unsinn. Das wird immer weniger sein. Die Kämpfe werden immer heftiger werden. Die Union kann nicht in Dankbarkeit zur Partei aufblicken. Die Union wird aus ihrer Wurzel, aus ihrer Tendenz heraus sagen müssen: ich bedaure im höchsten Grade, daß noch Partei nötig ist. Es ist aus dem innersten Wesen der Union heraus gesagt, was gesagt werden muß, die Partei hat zu beweisen,

wie nötig sie ist. Und da kommen wir auf den Punkt, Genossen, über den einige noch stolpern und den sie vielleicht in der Diskussion aufgreifen werden. Ich fürchte nur, es wird ein Mißverständnis sein. Nämlich man streitet sich immer darüber, ob die politische Organisation oder die Union das Primäre ist, d.h., das Voraufgehende, das Wichtigere ist. Das ist ein unnützer sinnloser Streit, weil es zeigt, daß man die Revolution als Ganzes nicht begreift, sondern daß man in einer Organisation so eng steckt, daß man aus dieser Enge heraus das Ganze nicht mehr erfassen kann. (Sehr gut!) Genossen, die Union -das sagt ihr selber- ist und wird einmal die Räteorganisation, weil sie auf dem Produktionsprozeß aufgebaut ist. Ihr arbeitet ja dafür, daß die Räteorganisation herauskommt. Das ist euer ganzes Bestreben, dieser Klassenentwicklung zum Siege zu verhelfen. In diesem Sinne wird also einmal - einmal! Und ich sagte schon vorher: in der klassenlosen Gesellschaft - die Union das beherrschende Prinzip sein, d.h., die zunächst als Klasse und zunächst als klassenlose Gesellschaft geeigneten Menschen, arbeitenden Menschen - ein unendlicher Prozeß! Aber aus diesem Geiste heraus, aus dieser langen Sicht heraus kann man theoretisch sagen -und die Union wird es sagen, denn es entspricht auch ihrer Theorie, muß es mehr tun als bisher- wird man sagen, daß die Union das Element ist, das bleibende Element ist, und die politische Organisation ist etwas, was einmal vorübergehen wird, d.h., wenn die politische Organisation Hebel ist und nur Hebel ist, dann ist sie nicht Zweck, sondern das Mittel zum Zweck der Herbeiführung dieser Einheitsorganisation im Räte-system in der klassenlosen Gesellschaft. Ihr versteht! Wer es nicht versteht, soll nachher polemisieren. Ich sage, aus dieser weiten, weiten Linie, die die Union in ihrem Programm entwickelt, ergibt sich das Primäre, wenn man so sagen soll, der Prinziporganisation. Daran ist garnichts zu deuteln.

Aber etwas ganz anderes ist es, wenn wir jetzt mitten im Kampfe hier stehen. Wir sehen die politische Situation, wie sie uns geschildert wird, und sagen: der Kampf für die politische Organisation, für den Bestand der politischen Organisation, sie reif zu machen für die Aufgaben, die sie zu erfüllen haben - der ist jetzt so unendlich wichtig, der ist das Wichtigste und muß für uns im Vordergrund stehen. Dann kann man wohl wieder sagen, die Betonung der politischen Organisation ist in diesem Moment das Primäre. Ihr versteht, Genossen, das sind Streitereien. Diese Streitereien sind zu erklärlich aus der revolutionären Entwicklung unserer Zeit, indem nämlich nicht zufällig die Union und die K.A.P.D. aus der Revolution entstanden sind. Und beide wachsen sich heraus zu eigenen Aufgaben. Und

je klarer beide ihre Linien erkennen, desto heftiger die Diskussion. Und da noch nicht alle ganz klar das erkennen, so wird noch ein langer, aber sehr fruchtbringender, wenn vernünftig geführt, Erfolg aus diesen Diskussionen herauskommen.

Genossen, ob dieser oder jener Mensch, der die Bedeutung des Ganzen begriffen hat, nun der Union sein Herz schenkt oder der anderen, der politischen Organisation mehr, das ist bedauerlich. Es wird in der politischen Organisation allerdings darauf gesehen werden müssen, daß die Klarheit dessen, was seine Organisation ist, restlos sich in ihm ausprägt - das ist selbstverständlich -, genau wie die Union darauf sehen wird. Aber das ist eine Tatsache, der eine hat mehr für dieses, der andere mehr für jenes Neigung. Ich sagte vorhin, wir müssen sehen, daß Dinge, die nicht unter einen Hut zu bringen sind, auch nicht vergewaltigt werden sollen und unter einen Hut gebracht werden oder sich gegenseitig zerschlagen und gegenseitig das Maul verbieten, sondern sie haben beide Platz in einem Kcpf, der die Revolution, die Klassenrevolution des Proletariats als Ganzes begreifen kann.

Diese Auseinandersetzungen sind die ersten meines Wissens, die wir auch in der Zeitung in ausführlicher Form niedergelegt haben. Sie sind sicherlich nicht vollständig; das wissen wir alle. Es ist alles beschränkt. Ich würde viel ausführlicher viel mehr Punkte noch hinzugefügt haben, wenn uns ein bißchen mehr Zeit im Kampfe bliebe, einmal einige Wochen, um nur etwas ausführlicher arbeiten zu können. Es ist dies nur ein Anfang zu einer Diskussionsgrundlage über diese weittragenden Probleme. Die Auseinandersetzungen werden nicht verschwinden. Sie werden jetzt erst in voller Stärke hoffentlich auftauchen. Verschwinden werden sie überhaupt erst mit dem Ende der Revolution und mit der Errichtung der klassenlosen Gesellschaft.

Das ist das, was ich über die Union und über die Partei zu sagen habe. Und ich kann jetzt nunmehr zum Schluß kommen. Es wird Euch auch bereits schon sehr lang geworden sein, und doch ist es lange nicht genug, es müßte viel mehr noch gesagt werden.

Also, Genossen, wir haben als K.A.P.D., als Partei vor allen Dingen und in erster Linie die Unversöhnlichkeit, die erbarmungslose Unversöhnlichkeit des Klassenkampfstandpunktes von Klassenkampforganisationen gegenüber allem Opportunismus, gegenüber allen anderen politischen Organisationen, Gewerkschaften usw. zu betonen. Wir haben immer dasselbe zu wiederholen. Wir wollen nicht sein wie die Bürger, die Intellektuellen des

Bürgertums, die gern immer etwas Neues hören wollen und die von einem Artikel und dergleichen Dingen nur dann befriedigt sind, wenn wieder etwas Neues darin steht. Wir sollen immer wieder die revolutionäre Situation selbstverständlich prüfen. Aber wir sollen nicht müde werden, auch immer und immer dasselbe, dieselben Kernmomente zu wiederholen. Und wenn jene Leute vom Spartakusbund uns vorwerfen, damit wäre unsere Politik eintönig, sie wäre nicht abgestuft genug, sie ginge nicht in alle Feinheiten dann sagen wir: die Feinheiten ihrerseits sind die Feinheiten von von Geschäftstaktikern (sehr gut!), unsere Taktik ist ungleich klarer und sehr, sehr abgestuft ganz wie Revolution, aber sie ist ganz und gar aus dem Geist proletarischer Klassenrevolution heraus abgestuft.

Genossen, nun noch einen ganz kurzen Umblick! Was haben wir bisher erreicht? Ich glaube, Genossen, es hat keinen Sinn, davon zu sprechen, stolz zu sein; und es hat keinen Sinn, viel zu loben und dergleichen. Ich möchte aber doch hier auf dem Parteitag einmal sagen: ist es nicht und wird es nicht von allen Kämpfenden als etwas ganz Grandioses angesehen, der Kampf, die Existenz der Partei und die Existenz der Union! Wenn Ihr denkt, wie auch in Euren Köpfen die Welt dieses Kampfes, den wir jetzt führen, vor zwei Jahren sich noch spiegelte, wie wir heute dastehen mitten kämpfend im internationalen Proletariat, wie man im Auslande heute unseren Kampf aufnimmt, wie heute englische Arbeiter, wie Arbeiter in Frankreich, in Amerika, in Rußland, vor allem auf unsere Prinzipien sehen, um unsere Prinzipien zu ringen anfangen, dann, sage ich, erfüllt uns doch das Bewußtsein, zu glauben, wenigstens alles versucht zu haben, alles getan zu haben im Dienste der großen proletarischen Revolution. (Sehr richtig!) und diese große proletarische Revolution verlangt von uns, Genossen, einen starken Idealismus, der nichts zu tun hat mit jenem bürgerlichen Idealismus, der nichts zu tun hat mit dem Gewäsch und dem Geschwätz, mit dem man heute redet "zurück zu Goethe". Wir schätzen Goethe als einen größeren Menschen, als ein Genie. Aber wir glauben, Goethe keinen Gefallen zu tun, wenn wir ihn heraufholen aus der kleinbürgerlichen Atmosphäre seiner Zeit (sehr gut!) und ihn zu einem Proletarier oder zu einem Geist umschaffen wollen, der den Proletariern proletarische Kultur vermitteln könnte. Damit haben wir nichts zu tun. Wir bedauern, daß große proletarische Kultur noch nicht da ist, daß auch kaum Ansätze - ganz geringe Ansätze ja, aber sonst kaum Ansätze vorhanden sind. Wir wünschten, sie wären größer, gewaltiger, sie wären bereits eine Verkörperung unserer Ideologie. Die Verhältnisse erlauben es nicht. Es mag ein Historiker begründen,